

A. Die Befürworter von 10:30 Uhr benutzen zur Begründung so schöne Begriffe wie „Kultur der Integration, Vielfalt, Weltchristentum fördern, ein eigenständiges Profil pflegen, vielfältige kulturelle Ausdrucksformen, spannend und zeitgemäß sein“. Wodurch soll das alles erreicht werden? Später aufstehen können, damit Zeit bleibt „AUSZUSCHLAFEN UND GEMÜTLICH ZU FRÜHSTÜCKEN“. (Götz Weber) Die Argumente für eine Verlegung der Anfangszeiten gründen sich also vor allem auf die Förderung von Bequemlichkeit und Gemütlichkeit. Das bleibt als Inhalt.

B. Wenn es um Bequemlichkeit und Gemütlichkeit geht, so ist es nicht Aufgabe der Kirche, diese zu fördern. Wenn wir uns auf diesen Weg einlassen, wenn wir Raum schaffen für Bequemlichkeit, fördern wir aber diese Haltung. Damit bieten wir unsere Gottesdienste für Menschen an, denen ihre Bequemlichkeit wichtig ist. Diejenigen, die bereit sind Einsatz zu zeigen, sprechen wir dadurch nicht an. Als Gläubige müssen wir uns entscheiden, was uns wichtiger ist. Daran kann man erkennen, wie wichtig für uns ein Gottesdienst ist.

C. Ein Gottesdienst ist kein Event und Gottesdienstbesucher sind kein Publikum (Dietrich Bonhoeffer), dem man alles bereitet und leicht macht, damit es ja zahlreich kommt. Sondern Gottesdienstteilnehmer sind Mitwirkende und müssen sich einbringen, wenn sie von dieser Stunde Nutzen haben wollen. Wenigstens eine bewusste Entscheidung für den Gottesdienst sollte Voraussetzung sein, diesen Stil sollten wir fördern, und wir sollten nicht den Gottesdienst so legen, dass er im Tagesablauf nicht stört. Damit degradieren wir seine Bedeutung selbst und müssen uns nicht wundern, wenn er nicht so wichtig genommen wird und die Kirche an Bedeutung verliert. – Pauluszitate –

D. Die Kirche versucht seit Jahrzehnten, diesem Bedeutungsverlust entgegenzuwirken mit sog. „niedrigschwelligen Angeboten“, wobei man meint, den Wünschen der Menschen entgegenzukommen. Alles das hat dem Bedeutungsverlust und dem Mitgliederschwund nicht entgegengewirkt. Die es ernst meinen mit dem Glauben, suchen keinen leichten Weg, sondern Tiefgang. Den kann man bei uns finden. Jetzt den Weg der Bequemlichkeit einzuschlagen wirkt diesem Profil entgegen. – unser Profil anmerken –

E. Den Gottesdienst auf 10:30 Uhr zu verlegen, liegt also genau in diesem Trend und setzt den seit 50 Jahren erfolglosen Weg fort. Dieser Weg fördert eine Haltung, das Lob Gottes den Wünschen und Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Davor sollten wir uns aber hüten. Unsere Aufgabe ist heute noch dieselbe wie vor 2000 Jahren, nämlich für das Evangelium zu brennen und das Feuer des Evangeliums weiterzugeben. Mit dem Projekt „Gott in der Mitte“ war Pastor Weber auf diesem Weg, mit den Bibelkursen für internationale Christen und den Glaubenskursen ebenfalls. Die Anpassung der Anfangszeiten des Gottesdienstes an ein neues Lebensgefühl entspricht dem nicht.

F. Mit der Änderung des Gottesdienstbeginns soll die Angebotspalette in unserem Kirchenkreis erweitert werden. Diese Vielfalt hat die Kehrseite, dass sie zur Verwirrung führt und damit zu Unsicherheit. Man kann sich auf keine Regeln mehr verlassen, immer wieder muss man sich neu orientieren. Das haben wir ja mit den 11-Uhr-Gottesdiensten erlebt. Deshalb sollen sie ja jetzt aufgegeben werden. Warum dann neue Verwirrung einführen und nicht bei den gewohnten 10-Uhr-Gottesdiensten bleiben? In Zukunft werden dann wieder Leute vor verschlossenen Türen stehen, denn nicht alle wissen über die Neuregelung Bescheid. Ich kenne viele Leute, die gehen mal in diese und mal in jene Kirche. Da gibt ein einheitlicher Beginn Orientierung und Sicherheit, einheitlich nicht nur in unserer Gemeinde, sondern im Kirchenkreis. Dafür sollten wir eintreten.

G. Wenn die Kirche wieder Ansehen in der Gesellschaft gewinnen will, muss sie sich mit dem Lob Gottes nicht nach den Bedürfnissen der Welt und der Zeit richten, sondern sie muss die Zeit prägen, die Bedürfnisse beeinflussen und ausrichten. Sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen heißt heute nicht, den weltlichen Weg mitzugehen und dem Bedürfnis „sonntags länger ausschlafen und gemütlich frühstücken“ Raum zu geben, sondern auch nach außen zu zeigen, dass Kirche nicht von dieser Welt ist. Sie muss ihren eigenen Stil prägen. Kultur und Sozialarbeit gibt es auch anderswo. Nicht frisch und jung zu sein muss die Devise lauten, sondern ernsthaft und zuverlässig.

H. Dazu kommt, das haben meine Erfahrungen in der Schule gezeigt, wenn man auf diese Linie der Bequemlichkeit eingeschwenkt ist, reizt man dazu an, weiteres Entgegenkommen zu fordern. So gibt es denn auch schon Bestrebungen, die Gottesdienste vor das Abendessen zu verlegen, weil sie dort angeblich noch weniger stören. Christus ist in die Welt gekommen, um den weltlichen Alltagsablauf zu stören und zu unterbrechen.